

# 15. Sonntag nach Trinitatis 2020

Thema: Der Dekalog bei Luther

## Predigt

Liebe Gemeinde,

vor den Ferien habe ich Ihnen dargestellt, wie die Zehn Gebote in ihrer Entstehungszeit vor über 3000 Jahren gemeint waren, wo es beispielsweise für einen Angeklagten wirklich überlebenswichtig sein konnte, dass keiner ein falsches Zeugnis vor Gericht gegen ihn ablegte, wie es im 8. Gebot gefordert wird. Letzten Sonntag ging es um Jesus, der die Gebote teilweise verschärfte und auch schon auf das Denken und Wollen des Menschen hin ausdehnte, ging es ihm doch um die radikale Liebe zu Gott und zum Mitmenschen. Der aber zugleich dem Sünder die Gnade und Vergebungsbereitschaft Gottes in großartigen Bildern vor Augen malte und entsprechend handelte.

Heute soll es um die weitere Entwicklung gehen.

Während die jüdisch geprägten Christen in Israel noch versuchten ihren neuen Glauben an Jesus den Messias mit dem Befolgen der Gesetze der Tora zu vereinbaren, war für Paulus und die Christen aus den nichtjüdischen Bereichen klar: Christus ist das Ende des Gesetzes als Heilsweg. Gott schafft Erlösung durch den Glauben an den für uns Gekreuzigten und Auferstandenen. Es ist ein Geschenk, das wir uns nicht durch die Erfüllung des Gesetzes verdienen können. Freilich sollte man sehr wohl einen Christen auch an seinem guten Leben erkennen können. Aber gutes Tun war nun die Folge der Erlösung, nicht mehr die Voraussetzung. Frei von der Sorge um

sich selbst konnte ein Christ nun selbstlos an anderen handeln. Wie das konkret aussehen kann, konnten einem durchaus die alten Gebote zeigen, sofern sie mit dem Glauben an Christus vereinbar waren. Aber genauso auch ethische Gebote aus der eigenen Tradition. Und so mischt Paulus in den ethischen Unterweisungen in seinen Briefen lustig Tugend- und Lasterkataloge aus der hellenistischen Umwelt mit Zitaten aus den zehn Geboten und aus der Tora. Durch diese Nebeneinanderstellung verlieren nach und nach die zehn Gebote ihre herausgehobene Bedeutung für die Christen. Erst im Hochmittelalter und zu Beginn der Neuzeit erleben sie eine Renaissance. Und das hat vor allem mit einem sehr einflussreichen Professor in Wittenberg zu tun: Mit Martin Luther. Und insbesondere mit einer seiner Schriften: Dem Kleinen Katechismus. Wie kam es dazu?

Auf seinen Visitationsreisen durch Kursachsen war Martin Luther immer wieder damit konfrontiert, dass die Menschen, die er traf, über den christlichen Glauben und die reformatorischen Einsichten nur sehr lückenhaft Bescheid wussten. Luther wollte deshalb Pfarrern und besonders Eltern eine knappe, aber genaue und tragfähige Grundlage zur Glaubensunterweisung an die Hand geben. Sie musste ebenso leicht zu lernen wie zu vermitteln sein.

Wie erfolgreich ihm das gelang, lässt sich nicht z.B. daran ablesen, dass sein Kleiner Katechismus noch etwa bis kurz vor meiner Konfirmandenzeit von allen KonfirmandInnen zumindest in Teilen auswendig gelernt werden musste. Als kleines Grundbesteck des Glaubens sozusagen.

Luthers Kleiner Katechismus hob erfolgreich das Niveau des Glaubenswissens im breiten Volk. "Hausväter", also die Haushaltsvorstände, waren nicht nur für die Unterweisung der eigenen Familie verantwortlich, sondern auch für die des "Gesindes" (also der Angestellten und Bediensteten). Zugleich diente der Kleine Katechismus als elementares Lehrbuch: An ihm entlang lernten Generationen von Kindern Lesen und Schreiben. Über Jahrhunderte war der Kleine Katechismus oft das einzige Buch, das die Menschen besaßen. Frühere Drucke enthielten deshalb häufig neben dem Katechismustext auch das Alphabet und das kleine Einmaleins.

Bewusst stellte Luther den Dekalog an den Anfang, vor das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser: Als ethisches Grundgesetz lehren die Zehn Gebote, was der Mensch eigentlich tun und lassen sollte; der Glaube sagt dann, was Gott tut und gibt; und das Vaterunser drückt aus, wie der Mensch die Gnade Gottes "begehren, holen und zu sich bringen soll". Für sich allein genommen ist Gottes Gesetz unerfüllbar, doch Gott schenkt dem Sünder seine Barmherzigkeit um Christi willen.

Wie schon Augustinus legt Luther beide Tafeln des Dekalogs deshalb mit Jesu Doppelgebot der Liebe aus: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt" [5. Mose 6, 5]. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" [3. Mose 19, 18]. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. (Matthäus 22, 37-40)

In der Nummerierung der Gebote übernimmt Luther die mittelalterlich-katholische Zählweise. Dabei lässt er allerdings das Bilderverbot unter den Tisch fallen. Juden, orthodoxe Christen und Reformierte zählen es als 2. Gebot, bei Augustinus gehört es noch zum 1. Gebot. Luther hielt es für nicht mehr von Bedeutung für seine Zeit. Dafür musste er das zehnte Gebot in zwei Teile teilen, um wieder auf die Zehnzahl zu kommen. Also bei allem Respekt für die alten Gebote: Er ist auch sehr frei mit ihnen umgegangen.

Luthers große und für die Neuzeit folgenreiche Perspektive auf den Dekalog ist das Gewissen. Die Zehn Gebote erinnern nach seiner Auffassung in unüberbietbarer Weise an das "natürliche Gesetz", das Gott in der Schöpfung den Menschen als seinen Kreaturen eingeschrieben hat: "Was Mose geschrieben hat in den Zehn Geboten, das fühlen wir natürlich in unserem Gewissen."

Wozu dann aber überhaupt die Mose-Tafeln, wenn das, was auf ihnen steht, uns gar nichts anderes sagt als das, was Gott allen Menschen bereits ins Herz geschrieben hat? Für Luther gehört zum Menschsein wesentlich dazu, dass Menschen dazu neigen, die Stimme ihres Gewissens zu unterdrücken. Gott rufe daher mit dem Dekalog das natürliche Gesetz in Erinnerung und wecke mit ihm das Gewissen.

Denn das ist für ihn der vornehmste Umgang mit dem Gesetz: Beim Lesen der Gebote bekommen wir sozusagen einen Spiegel vorgehalten und erkennen, dass wir Sünder sind. Dass wir aus eigener Kraft gar nicht gut und gerecht sein können vor Gott und unseren Mit-

menschen. Dass wir auf Vergebung und Gnade angewiesen sind. Erst dann fangen wir an zu begreifen, was für ein Geschenk uns Gott mit Christus gemacht hat. Darum haben für ihn die Zehn Gebote ihren Sitz im Leben in der Vorbereitung auf die Beichte. Ja, Sie haben richtig gehört und man kann es eigentlich gar nicht oft genug wiederholen: Für Luther war die Beichte ein selbstverständlicher Teil des Glaubenslebens eines Christen. Hier wird die Gnade Gottes persönlich. Es ist ein bisschen schade, dass die persönliche Beichte für die nachfolgenden Generationen so an Bedeutung verloren hat und wir heute so verzerrte und negative Assoziationen mit ihr verbinden. Für Luther war sie ein Weg zur Seligkeit und Dankbarkeit für Gottes Gnade. So konnte er überspitzt manchmal sagen: Peccate fortiter - sündigt mutig oder stark! Denn nur wer sündigt und seine eigene Fehlbarkeit zugibt, wird erleben, was Erlösung von Schuld bedeutet. Nur wer Schmerzen hat, kann ermessen, was für eine Erlösung ein Schmerzmittel sein kann.

Bei seiner Auslegung der Gebote im Katechismus fällt auf, dass Luther sie nicht nur - wie schon erwähnt - ständig mit dem Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe in Verbindung bringt, sondern sie auch sehr frei an die eigene Zeit anpasst, dabei alles herausstreicht, was seiner Meinung nach nur das Volk Israel betrifft und dann weit über ihre ursprüngliche Bedeutung hinaus auslegt. So kommt noch deutlicher zum Ausdruck, dass eben niemand von sich behaupten kann, er sei ohne Sünde und bedürfe keiner Gnade. Er hätte - im Gegensatz zu Jesus - dem Reichen Jüngling nicht geglaubt, als der im Brustton der Überzeugung behauptete, er habe alle diese Gebote von Jugend an eingehalten.

Zum Schluss möchte ich Luther selbst zu Wort kommen lassen, indem ich seine Auslegung der Zehn Gebote vortrage. Ich gehe davon aus, dass kaum jemand unter uns den Katechismus noch auswendig kann oder ihn in letzter Zeit aufmerksam gelesen hat.

Hören sie seine Interpretation vor allem als einen Spiegel zur Selbsterkenntnis. Als Aufforderung, alle Selbstgerechtigkeit fahren zu lassen und Gott um Vergebung und das Geschenk seiner Gnade zu bitten. Dann aber auch als Aufforderung, als von der Sorge um das eigene Heil Befreite, ohne egoistische Hintergedanken, Gott und dem Nächsten Gutes zu tun.

„Das Erste Hauptstück

Die Zehn Gebote

Das Erste Gebot

Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Das Zweite Gebot

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich gebrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern ihn in

allen Nöten anrufen, beten, loben und danken.

Das Dritte Gebot

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern es heilig halten, gerne hören und lernen.

Das Vierte Gebot

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben.

Das Fünfte Gebot

Du sollst nicht töten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und beistehen in allen Nöten.

Das Sechste Gebot

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und zuchtvoll

leben in Worten und Werken und in der Ehe einander lieben und ehren.

Das Siebente Gebot

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Das Achte Gebot

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden oder seinen Ruf verderben, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum besten kehren.

Das Neunte Gebot

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause trachten und mit einem Schein des Rechts an uns bringen, sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienlich sein.



Das Zehnte Gebot

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht seine Frau, Gehilfen oder Vieh ausspannen, abwerben oder abspensig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und tun, was sie schuldig sind.“

Mir bleibt zum Schluß nur eins zu sagen: Gott sei uns Sündern gnädig!

AMEN

Quellen (z.T. wörtlich zitiert, aber nicht gekennzeichnet, da keine wissenschaftliche Arbeit):

<https://www.sonntagsblatt.de/artikel/glaube/warum-luther-ein-fan-der-zehn-gebote-war>

<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/dekalog-zehn-gebote-at/ch/d55ad4d04f1c97231ac8857632cf1c67/#h25>

<https://www.ekd.de/Kleiner-Katechismus-11531.htm>